



möglich ist, nämlich das dieses Leben unseres Bischofs und Kardinals erfüllt hat? Er hat sein Leben gering geachtet, weil er wusste, in welche Gefahr er sich hineinbegibt, wenn er seine Stimme erhebt und Widerstand gegen ein gottloses Regime und ein menschenverachtendes Herrschen erhebt. Er wusste, dass er sogar in das Martyrium hineingeführt werden könnte, aber er hat gewissermaßen ebenfalls durch das innere Ringen und Kämpfen, durch das Leiden, das zu tun, was er als wichtig erachtete, den Gehorsam gelernt, so, wie es der Hebräerbrief als Deutung des Erlösungswirkens Jesu uns heute vorstellt (vgl. Hebr 5,8)

Dabei war es gar nicht selbstverständlich, dass dieser Mann, der eher für die Regierung als unscheinbar und ungefährlich erschien, diesen Weg gehen würde. Dabei war es auch nicht selbstverständlich, dass er sich zu dieser inneren Haltung durchringen konnte, weil er doch von einer ganz bestimmten Weltanschauung geprägt war. Möglicherweise ist das auch einzuordnen in den Zusammenhang, was heute manchmal kritisch bei ihm beurteilt wird, weil er Dieses oder Jenes des gottlosen Regimes weniger beachtet hat oder kaum, zum Beispiel zur Judenverfolgung, Stellung genommen hat oder aber auch eine ganz eigenartige Einstellung zum Krieg gefunden hatte. Und doch, bei aller Begrenztheit auch einer solch großen Persönlichkeit, strahlt das Zeugnis, das er gegeben hat, bis heute in unsere Welt und in unsere Region hinein.

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, ist es nicht nur angemessen, seines 75. Todestages zu gedenken, wie man das auch bei anderen Anlässen von Personen tun kann, sondern es ist ein bleibendes Erbe, eine Verpflichtung. Durch die Entscheidung der Kirche, ihn in das Verzeichnis der Seligen aufzunehmen, ist es auch eine Möglichkeit, ihn als Fürsprecher zu wählen für die Anliegen von Kirche und Welt heute. Zudem ist es eine Ermutigung für uns alle, ebenso wie er diese Lebensspur Jesu zu verfolgen in den Zusammenhängen, in denen jede und jeder Einzelne von uns ganz unterschiedlich steht und schauen muss: Wo hänge ich an meinem Leben in falscher Weise, bleibe feige, ducke mich weg, oder wo setze ich mich ein, auch wenn es mir Häme, Verspottung oder Nachteile bringt? In vielen Teilen der Welt erleben das Menschen auf ganz unterschiedliche Art und Weise bis hin zu Folter und Qual, ist doch gerade das Christentum bis zur Stunde eine Religion, die weltweit verfolgt wird, was wir uns hier in unseren Breiten in diesem Ausmaß kaum vorstellen können.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Weg der Nachfolge, den Jesus uns vorzeichnet, ist zugleich eine Ermutigung zu schauen: Wo können auch wir dem Beispiel des Kardinals in unserer Zeit Raum geben? Das Zeugnis einer Förderschule für körperbehinderte Kinder im Oldenburger Land, das in „Kirche und Leben“ abgedruckt wurde, hat mich sehr beeindruckt: Diese Kinder schauen an dem Beispiel des Patrons ihrer Schule für sich, was sie für ihre besondere Lebenssituation und für unser Heute lernen können. Gewissermaßen wird diese Figur, die nun für sie weiter in der Geschichte zurückliegt als für uns, lebendig und herausfordernd: Was bedeutet das Vorbild von Clemens August?

Und wieder andere werden andere Beispiele bringen, die nicht bloß in der Erinnerung, wie es damals gewesen ist, besteht, sondern ins Heute übersetzt wird. Auch heute sind wir herausgefordert als Christinnen und Christen, widerständig zu sein. Gerade was die Fragen angeht, die Clemens August in seinen Predigten berührt hat, die den Wert des menschlichen Lebens, sowohl am Anfang wie am Ende, betreffen. Vielleicht, so habe ich manchmal den Eindruck, ist es für ihn noch etwas leichter gewesen, bei aller Schwere und bei allem Mut, den er aufbringen musste, weil er einen ganz konkreten Gegner hatte. Vielleicht liegt die Last bei uns heute darin, auf der einen Seite klar zu sein in den Prinzipien, und andererseits Brücken zu schlagen zu den Menschen, die sich anders entscheiden. Menschen also nicht abzulehnen und nicht mehr seelsorglich zu begleiten, weil sie einen assistierten Suizid für sich entschieden haben, das können wir nicht. Aber das ist eine Spannung, in der wir stehen als Seelsorgerinnen

und Seelsorger, auch als Verwandte und Angehörige: Auch dann einen Menschen nicht fallen zu lassen, wenn er sich dazu durchgerungen hat, eine Abtreibung vornehmen zu lassen, obwohl ich die Abtreibung fundamental ablehnen muss. Und doch dabei zu sein und diesen Frauen in ihren doch mitunter äußerst schwierigen Situationen zu helfen. Oder ganz klar einzutreten für die christliche Ehe und Familie und dennoch gut, vertrauensvoll und sensibel mit Menschen umzugehen, die andere Partnerschaften wählen. Vielleicht ist das genau die Herausforderung und der Mut, der von uns verlangt ist: Sein Leben in diese Spannung hineinstellen zu lassen, die die Auseinandersetzungen mit sich bringen.

Liebe Schwestern und Brüder, die Lesungen des heutigen 5. Fastensonntags bieten uns also einen Schlüssel für das Leben eines Mannes, der für unsere Kirche von Münster und für unser Land eine große Bedeutung hat. Sie bieten uns auch einen Schlüssel für uns. Vielleicht können wir diesen Schlüssel in die Hand nehmen, wenn wir uns das Wort des Propheten Jeremia zu Eigen machen. Jeremia spricht dort von dem „*neuen Bund, den Gott schließt*“ (Jer 31,31-32). Wir bekennen als Christinnen und Christen, dass dieser neue Bund Gottes mit der Menschheit geschlossen wurde, weil Jesus selber durch Leiden den Gehorsam gelernt hat, und bis hinein in den Tod und das Grab gegangen ist, um wie ein Weizenkorn zu sterben und daraus Frucht zu bringen. Aber dadurch hat er es ermöglicht, dass dieses Liebes- und Lebensgesetz in das Herz der Menschen eingepflanzt werden kann, die ihm folgen, die deshalb also nicht ein Gebot von außen brauchen, sondern von innen her erkennen, was das Lebensgesetz Gottes ist. Deshalb kann der Prophet sagen, „*da braucht nicht mehr der eine den anderen zu belehren, weil das Gesetz Gottes eingeschrieben ist in das Herz des Menschen*“ (vgl. Jer 31,34).

Blicken wir auf die Feier der Osternacht, auf die wir uns zubewegen. Dann ist das die Erinnerung an die Taufe. In diesem Ereignis unseres Lebens, so klein und schlicht es gewesen ist, so sehr es in Vergessenheit geraten kann, ist uns genau, liebe Schwestern und Brüder, dieses Geheimnis ins Herz gelegt worden durch den Geist, mit dem wir in Verbindung kamen. Deshalb dürfen wir uns auch mit dem Herrn freuen, bei aller Erschütterung, die Sein Leiden Ihm verursacht hat, dass immer wieder Menschen nach Ihm suchen, wie es die Griechen heute im Evangelium tun, dürfen wir uns mit dem Herrn freuen, dass auch wir zu der Fruchtbarkeit Seines Lebens als Weizenkorn gehören dürfen, um mit Ihm zu gehen und von der Verheißung zu leben: „*Wenn einer mir dient, folge er mir nach. Und wer mir dient, den wird der Vater ehren*“ (Joh 12,26). Welch eine Verheißung für jeden von uns!

Amen.